№ 273. Dienstag, den 22. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die russische „Freundschaft.“

Kaum hat der Zar Berlin wieder verlassen, so beginnt in der offiziösen Presse die Erörterung über die politische Bedeutung des Besuchs, nachdem der Reichskanzler Sonnabend Nachmittag eine lange Unterredung mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat. Auf den Inhalt dieser Unterredung will man daraus Schlüsse ziehen, daß der Zar gegen Ende der Tafel im kaiserlichen Schlosse in gewissermaßen demonstrativer Weise sein Glas erhob und dem Reichskanzler zutrank. „In einer Stunde, meint die „Post“ kann man nicht die tief und vielseitig bedingte Grundrichtung großer Reiche verändern. Dagegen kann man wohl die Mittel erwägen, bedenklichen Folgen jener Grundrichtung dauernd oder vorübergehend zu begegnen. Ob etwas dergleichen geschehen, das wissen bis jetzt nur die höchsten entscheidenden Personen.“ (Diese Worte zielen darauf hin, daß der Reichskanzler, der sich aus der russischen Botschaft direkt zum Diner beim Kaiser begab, diesem noch vor dem Diner Vortrag über seine Unterredung mit dem Kaiser von Rußland hielt, worauf die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den russ. Botschafter in Berlin, Grafen Schuwaloff erfolgte.) „Lange kann es nicht währen, setzt die „Post“ hinzu, bis die Spuren der Unterredungen, die gestern im Palais des Kaisers und in den Gemächern des kaiserlichen Gastes gepflogen wurden, zu Tage treten . . . . Die Spurlosigkeit würde die deutlichste Spur sein.“ Gleichzeitig veröffentlicht die „N. A. Z.“ einen Artikel, in welchem sie von Neuem, ganz wie zur Zeit der thurmhohen deutsch-russischen Freundschaft, betont, daß die wirthschaftlichen Divergenzen zwischen Rußland und Deutschland auf das politische Einvernehmen beider Mächte zurückzuwirken außer Stande sind. Ferner wird dem Wiener Berichterstatter der „Times“ begreiflich gemacht, „daß er den Kreisen amtlicher Beurtheilung fern stehe, wenn er es für möglich hält, daß eine Macht von der andern als Bedingung für die Fortsetzung der Freundschaft Entlassung oder Einsetzung bestimmter Minister verlangt. In der Diplomatie wäre das so ungeheuerlich, daß es, wo die Absicht im Frieden zu bleiben, besteht, ganz unmöglich und ausgeschlossen wäre. (Der Leser wird sich an den Kopf fassen und fragen, ob er in den letzten Monaten geschlafen oder geträumt habe.)

Unter der Ueberschrift „Epilog“ schreibt ferner die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Kaiser von Rußland hat nach seiner gestrigen Ankunft dem deutschen Kanzler den Wunsch nach einer Unterredung kundgeben lassen, und die Unterredung hat während der Dauer einer Stunde in den Gemächern des Kaisers stattgefunden. Wir nehmen nicht an, daß dabei von den überstandenen Masern, von den Annehmlichkeiten des Sommeraufenthaltes in Kopenhagen und von den noch zu überwindenden Beschwerden der Fahrt nach Petersburg die Rede gewesen ist. Aber man kann andererseits in einer Stunde nicht die tief und vielseitig bedingte Grundrichtung großer Reiche verändern. Dagegen kann man wohl die Mittel erwägen, bedenklichen Folgen jener Grundrichtung dauernd oder vorübergehend zu begegnen. Ob etwas dergleichen geschehen, das wissen bis jetzt nur die höchst entscheidenden Personen. Wäre nichts derart gelungen oder auch nur versucht worden, so würde auch dadurch der 18. November 1887 eine geschichtliche Bedeutung erhalten; denn schwerlich würde, was gestern nicht möglich war, sobald sich erneuern lassen. Lange kann es nicht währen, bis die Spuren der Unterredungen, die gestern im Palast des Kaisers und in den Gemächern des kaiserlichen Gastes gepflogen worden, zu Tage treten.

Aus dem Auslande liegen zum Besuch des Zaren in Berlin bereits folgende Meldungen vor:

Petersburg, 20. November. Das „Journal de St. Petersbourg“ hebt hervor, daß der Empfang der russischen Majestäten in Berlin ein überaus herzlicher gewesen sei. Die tief empfundene Sorgfalt, mit welcher Kaiser Wilhelm persönlich über die Vorbereitungen zu dem Empfang wachte, zeigten aufs Neue seine Anhänglichkeit an die monarchischen Traditionen sowie für die Familienbande, die ihn mit dem russischen Kaiserhause verknüpfen. Die schmerzlichen Besorgnisse wegen der Gesundheit des Kronprinzen, denen die russischen Majestäten sich von ganzem Herzen angeschlossen, brachten es mit sich, daß den Monarchen die Beobachtung eines ermüdenden Zeremonials erspart und der Charakter einer Familienzusammenkunft gewahrt wurde, die um so herzlicher war, als die Umstände auf die gegenseitigen Sympathien besonders hinwiesen. Die Bekundung dieser Gefühle, die sich stärker als alle Prüfungen gezeigt haben, wird sicherlich beiden Souveränen theuer gewesen sein. Wir sind überzeugt, daß die russische Gesellschaft daran theilnehmen wird und dürfen gern glauben, daß auch die deutsche Nation sich in derselben Weise an den von gegenseitiger Zuneigung getragenen Intentionen ihres Monarchen betheiligen wird. Mögen diese guten Eindrücke sich treu in den Beziehungen der beiden großen Reiche wiederspiegeln.

Wien, 20. November. Die meisten Zeitungen folgern aus den Berliner Nachrichten über den Besuch des Zaren, daß derselbe doch große politische Tragweite gewinne. Die französischen Vorgänge finden auch hier lebhafte Beachtung; die Blätter sagen: Seit Mac Mahon bestand keine gleich ernste Krisis in Frankreich. Grevys baldiger Rücktritt wird fast ausnahmslos als unvermeidlich vorausgesagt. Das offiziöse „Fremdenblatt“ wendet sich mit scharfen Worten gegen die verhetzenden Lügen französischer Blätter, speziell auch gegen die „Republique francaise“, welche bald Oesterreich, bald Italien verdächtigen wollen, und deutet an, daß jene systematischen Lügenberichte kaum französischen Federn entstammen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. November.

Das Befinden des Kaisers ist trotz der Aufregungen und Anstrengungen der letzten Tage anhaltend ein recht gutes.

— Professor Schrötter-Wien hat dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich über das Befinden des deutschen Kronprinzen eingehenden Bericht erstattet. Kronprinz Rudolph ist sehr erschüttert gewesen. Die Veröffentlichung seines Berichts hat Professor Schrötter hinausgeschoben, um den hohen Patienten zu schonen. Professor Schrötter hat dem Kronprinzen in San Remo die Eröffnung über die wahre Natur der Krankheit gemacht, aber damit ist's nach Schrötters Ansicht auch genug. Als Schrötter in San Remo dem hohen Patienten die betreffenden Eröffnungen machte und dabei nur von „Neubildung“ sprach, da fragte der Kronprinz, der still und unbeweglich zugehört hatte, plötzlich im gewöhnlichen Tone: „Sagen Sie, lieber Professor, ist es der Krebs?“ Schrötter erwiderte: „Kaiserliche Hoheit, es ist eine bösartige Neubildung!“ Einen Moment lang schwieg der Kronprinz, nichts verrieth den Eindruck der eben gehörten Worte; nur Oberstabsarzt Dr. Schrader, der in der Ecke des Zimmers stand, konnte sich nicht mehr beherrschen und weinte bitterlich. Der Kronprinz selbst blieb in seiner Ruhe, für welche Schroetter nicht genug Worte der Bewunderung findet, wie er überhaupt von der unvergleichlichen Haltung des Kronprinzen begeistert ist. „Es war der furchtbarste Augenblick meines Lebens!“ sagt der Gelehrte erschüttert, wenn die Rede darauf kommt. Dann aber fügt er auch jedesmal hinzu: „Einen so großartigen Charakter, einen solchen Helden, wie den deutschen Kronprinzen, wird man kaum bald wieder finden können. Das ist antike Größe, die Jeden zur Bewunderung zwingen muß!“ Als der Kronprinz endlich Schroetter mit Händedruck und Dankesworten entließ, eilte ihm die Kronprinzessin nach und sagte thränenden Auges: „Nie werde ich vergessen, wie gut und zart Sie meinen armen Mann vorbereitet haben. Ich bin Ihnen dankbar für mein ganzes Leben!“ Weiter konnte die hohe Frau nicht sprechen, ein Thränenstrom erstickte ihre Stimme. — Sir Morell Mackenzie veröffentlicht jetzt in der neuesten Nummer der Berl. Klinischen Wochenschrift einen Bericht über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen für die Zeit, in welcher derselbe sich in der ausschließlichen Behandlung Mackenzie's befand. Der Bericht schließt also: „Obgleich die Natur der letzt aufgetretenen Neubildung nicht sicher festgestellt ist, bietet sie durchaus das Ansehen einer carcinomatösen (krebsartigen) Neubildung dar.“ Dieser Bericht kann mit den von Dr. Mackenzie in der Zeit von Ende Mai bis Anfang November inspirirten Zeitungsberichten in keiner Weise in Einklang gebracht werden. — Gleichzeitig verlautet, Mackenzie habe die beabsichtigte Reise nach San Remo „in Folge von beifriedigenden Nachrichten“ von dort um etwa 14 Tage verschoben.

— In allen Fällen, in denen bisher der Kronprinz den Kaiser zu vertreten hatte, ist in Folge der Abwesenheit des Ersteren, Prinz Wilhelm beauftragt worden, die Vertretung des Kaisers zu übernehmen.

— Prinz Heinrich ist Sonnabend früh nach San Remo abgereist; er ist durch ein Telegramm des Kronprinzen dorthin berufen.

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

34.) (Schluß.)

Es war wieder Frühling geworden und ein Jahr war seit Frank Trafford's Tode verflossen. Er war tief und aufrichtig betrauert worden, die Art seines Todes hatte einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf Alle gemacht, die ihn gekannt und ihm näher gestanden, und selbst jetzt war er nicht vergessen, obgleich schon die Blumen eines Sommers auf seinem Grabe geblüht und der Schnee eines Winters seine weiße Decke über dasselbe gebreitet hatte.

In seinem Testamente, das er kurz vor seinem tragischen Ende gemacht, hatte er Kenneth, mit Ausnahme einiger kleiner Legate, zu seinem Universalerben eingesetzt. Man fand das nur ganz natürlich, da Kenneth sein nächster lebender Verwandter war, aber er hatte wohl gewußt, daß Kenneth ihn verstehen würde, daß er ihm sein Vermögen für Vivian hinterlasse. Auch ein Brief an Kenneth fand sich vor.

Es deutete Alles darauf hin, daß Frank eine Vorahnung seines nahen plötzlichen Todes gehabt haben müsse, denn Alles war geordnet und für einen solchen Fall Alles vorbereitet.

Der Brief enthielt nur eine Wiederholung dessen, was Frank Kenneth an jenem letzten Abende seines Lebens gesagt hatte.

Mit der äußersten Vorsicht und Schonung brachte Kenneth Vivian die Nachricht des plötzlichen Todes ihres Gatten bei, trotzdem aber war es für sie ein entsetzlicher Schlag. Ein bitteres Reuegefühl ergriff sie und es war ihr, als habe sie in irgend welcher Weise dennoch in ihrer Pflicht gegen ihn gefehlt. Mit großer Sorge beobachtete Mrs. Ostrander sie während des ganzen Sommers. Sie war so bleich und schattenhaft, ihre dunklen, schwermüthigen Augen glänzten so unnatürlich groß in ihrem abgezehrten Gesichte, ihr Leben schien nur noch an einem Faden zu hängen, der täglich mehr und mehr nachzugeben schien.

Kenneth schrieb ihr, er kam auch sie zu besuchen, er dachte Tag und Nacht an sie, aber kein Wort von Liebe kam über seine Lippen, obgleich seine Liebe zu ihr nie stärker, sein Mitleid für sie nie größer gewesen war.

„Ich will warten,“ sagte er sich, „bis ihre Augen mir wieder, wie an jenem Abende in Rom sagen, daß sie mich liebt.“

Nach und nach wurden ihre Gewissensbisse weniger bitter und peinigend, ihr Schmerz ließ an Heftigkeit nach und sie begann wieder mehr Theilnahme zu empfinden, was um sie her vorging.

Sie las begierig Kenneths Briefe, erwartete dieselben mit Ungeduld, in der Hoffnung, daß einer derselben ihr bald seinen Besuch ankündigen werde.

So war die Zeit vergangen, bis der Frühling wiedergekehrt und ein Jahr seit Frank Traffords Tode verflossen war, als eines Nachmittags Vivian, einen offenen Brief in der Hand, in Mrs. Ostrander's Zimmer trat. Ein leichter Hauch von Röthe färbte ihre Wangen, ihre Augen leuchteten und ihre Stimme klang freudig bewegt, als sie sagte: „Kenneth kommt, um uns zu besuchen.“

Niemals in ihrem ganzen Leben hatte Vivian sich so gefreut, wie diesmal, als Kenneth endlich ankam.

„Es erscheint mir eine Ewigkeit, seit ich Sie nicht gesehen, Kenneth,“ sagte sie, „und ich will mich bemühen, Sie so gut wie möglich zu unterhalten, damit die Langweile Sie nicht zu bald von hier forttreibt“, und dabei verklärte das frühere bezaubernde Lächeln ihre Züge, dem zu widerstehen ihm so schwer war.

Und sie durchwanderte mit ihm den Park und machte mit ihm gemeinschaftlich Ausflüge zu Pferde in der herrlichen Umgegend, welche im sanften Grün des Frühlings prangte. Sie gingen durch die schattigen Wälder und die gewundenen Pfade entlang, sie musizirten und sangen Duetts, gerade wie sie früher gepflegt, als sie nur noch Vivian, Allan Grosvenor's einziges Töchterchen gewesen. Es schien, als ob die alten, glücklichen Tage zurückgekehrt seien. Die sanfte Röthe war in ihre Wangen wiedergekehrt, und ihre Lippen lächelten wieder heiter und natürlich wie in vergangener Zeit, und Mrs. Ostrander beobachtete mit stiller Befriedigung die Veränderung in dem Wesen ihres Lieblings und wußte jetzt, das neues Glück und Zufriedenheit in Zukunft Vivian's warte.

Die sonnige Frühlingszeit nahte sich ihrem Ende, sie waren allein in dem gemüthlichen Lesezimmer, Kenneth und Vivian. Sie hatten sich lebhaft unterhalten, aber nach einer Weile waren Beide verstummt. Es war kein melancholisches, dumpfes Schweigen, sondern ein gefährliches, süßes Sinnen, denn sie wußten, daß sie einander nahe waren.

Vivian stand an einem der hohen Fenster und ließ den Blick träumerisch über die Gärten schweifen. Die weißen Vorhänge, welche sie halb verhüllten, milderten das Düstere ihres schwarzen Gewandes, in ihren Händen hielt sie nachlässig einen Pfirsichblüthenzweig. Sie wußte nicht, daß sie in diesem Augenblicke schöner war, wie sie je in ihren reichen Gewändern, mit Juwelen bedeckt, gewesen. Kenneth stützte sich schwer auf den Kaminsims und betrachtete sie mit jenem sehnsüchtigen Blicken, wie nur ein Mann das Weib, welches er liebt, anschauen kann.

Plötzlich trat er dicht an ihre Seite.

„Vivian, ich muß nach Chicago zurückkehren“, sagte er mit gepreßter Stimme.

Sie sah ihn betroffen an.

„Kenneth, warum wollen Sie mich verlassen?“

Jahre lang hatte er die Liebe für sie in seinem Herzen gewaltsam unterdrückt, er hatte seine Lippen jedem Worte verschlossen, welches ihr dieselbe hätte verrathen können, jetzt aber, jetzt konnte er sich nicht länger bezwingen.

„Glauben Sie, daß es mir leicht wird, Sie zu verlassen, Vivian? Ach, Sie wissen nicht, was fern von Ihnen mein Leben ist.

— Wie sehr während der Anwesenheit des Zars unsere Polizei wachsam gewesen ist, zeigt u. A. auch ein Vorkommniß, über das die „Volksztg." folgendermaßen berichtet: Eine Nihilistin zu sein — in diesen Verdacht kam gestern eine Dame, welche sich Unter den Linden eingefunden hatte, um der Auffahrt der russischen Gäste beizuwohnen. Die Dame hatte wegen der Kälte ihre beiden Hände in einen großen, schwarzen Muff gesteckt. Zufälliger Weise wollte sie gerade, als der Kaiser von Rußland an dem Standorte der Dame vorbeifahren sollte, ihr Taschentuch aus dem Muff nehmen, das Taschentuch schien aber irgendwie in dem Muff festgesessen zu haben, denn ungeduldig kramte die Hand in dem Muff umher. Dieser Vorgang war den Augen eines unmittelbar hinter der Dame stehenden Polizeibeamten nicht entgangen. Noch ehe der russische Kaiser vorbei kam, wendete er sich an die Dame mit den Worten: „Was haben Sie in dem Muff?" Erschreckt starrte die Gefragte den Beamten an, dann antwortete sie, den Muff dem Beamten hinreichend: „Ich wollte aus demselben nur mein Taschentuch nehmen." Sie schüttelte den Muff nach unten gekehrt, und als ihm das Taschentuch entfiel, war der pflichteifrige Beamte beruhigt." Aehnlich erging es einem Reisenden, der mit seinem Probepacket unter dem Arm sich Unter den Linden vor Ankunft des russischen Kaisers eingefunden hatte. Der Reisende wurde förmlich verfolgt von den Polizeibeamten und wurde von deren Aufmerksamkeiten erst befreit, nachdem er einen Beamten aufgefordert hatte, sein Packet „bis zur Durchfahrt des Kaisers" aufzubewahren.

— Der Gesetzentwurf betr. die Verdoppelung der Kornzölle soll dem Reichstage wenn nicht vor, so doch mindestens gleichzeitig mit dem Etat vorgelegt werden. Gleichzeitig wird ein dringlicher Gesetzentwurf beantragt, nach welchem für alles ausländische Getreide, welches am Tage der Vorlegung des Gesetzes in das Reichsgebiet eingeführt wird, nachträglich der erhöhte Zollsatz zu entrichten ist, den der Reichstag festsetzen wird. — In nationalliberalen Kreisen wird es jetzt als zweifellos bezeichnet, daß nicht, wie bisher angenommen wurde, die Minderheit, sondern die Mehrheit der nationalliberalen Partei für die Erhöhung der Getreidezölle stimmen wird.

— Einen ziffermäßigen Nachweis über die Vertheuerung des Mehls und des Brodes durch die Zölle liefert ein Oberlausitz'sches Blatt. Bekanntlich ist in den Grenzbezirken die zollfreie Einfuhr eines kleinen Quantums von Mehl den Bewohnern des Grenzgebietes gestattet und namentlich in neuerer Zeit wird von dieser Erlaubniß ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, daß die amtlichen „Zittauer Nachrichten" schon die Beschränkung oder Aufhebung derselben im Interesse der Oberlausitz'schen Mühlenindustrie empfohlen haben. Trotzdem wird von nationalliberaler Seite die Behauptung aufgestellt, daß ein höherer Zoll das Getreide nicht vertheuern werde. Die in Zittau erscheinende „Morgenzeitung" giebt nun den Vertretern dieser Ansicht den Rath, einmal über die Grenze zu gehen, um sich dort 6 Pfund Weizenmehl, die sie unverzollt herüberbringen können, zu kaufen. Der Käufer wird dafür 84 Pf. deutsches Geld zahlen. Nach seiner Heimkehr möge er sich nach dem Preise von 6 Pfund Mehl der gleichen Sorte erkundigen und werde erfahren, daß er dafür 114 Pf. also 30 Pf. mehr zu zahlen hat. Daraus werde er sehen, daß nicht das Ausland den Zoll zahlt, sondern die deutschen Konsumenten. In Zukunft sollen nun aber nicht mehr 6 sondern 12 Mark Zoll für 100 Ko. Roggen- oder Weizenmehl gezahlt werden, also für 6 Pfund nicht mehr 114 sondern 129 Pf., während in Oesterreich der Preis nach wie vor 84 Pf. bleibt. Rechnet man nun, daß eine Familie von 5 Personen einschließlich der Frühstückssemmeln und des Brodes 5 Pfund Mehl verbraucht, und jedes Pfund Mehl in Zukunft 6 Pf. Zoll zu zahlen hat, so würde eine solche Familie bei uns um täglich 30 Pf. oder jährlich um 109 Mk. 50 Pf. theurer leben als in dem benachbarten Böhmen. Da nun inländisches Getreide und Mehl denselben Preis wie das verzollte erreichen soll, so wird dem armen Manne zu Gunsten der Agrarier das tägliche Brod enorm vertheuert.

Sie haben es nie erfahren, daß, als Ihr Vater starb, er Sie mir übergeben, daß ich Sie liebe und vor Kummer bewahre. Vivian, darf ich jemals hoffen, Sie die Meine zu nennen, Sie, die Ihr sterbender Vater meiner liebenden Sorge übergeben?"

Sie antwortete nicht in Worten, sie schlug die Augen zu ihm auf, ihre Blicke begegneten sich, und wenn auch nur für einen Moment, so sah er doch in ihr denselben Blick, wie an jenem Abende in Rom.

„Ich habe Sie so unaussprechlich geliebt, Vivian," fuhr er mit leidenschaftlicher Erregung fort. „Ich weiß mich der Zeit nicht zu erinnern, wo ich Sie nicht geliebt hätte."

„So lange haben Sie mich geliebt, Kenneth?"

„Von der Zeit an, wo wir als Kinder mit einander spielten, waren Sie mein Stern, meine Königin. Und Sie Vivian?"

Sie blickte zu ihm auf.

„Kenneth, ich liebe Sie jetzt."

Lange und geduldig hatte er ausgeharrt, aber die Zeit des Wartens war jetzt vorüber und er schloß sie in seine Arme, die Seine für immerdar.

„Und ich glaubte, für mich sei alles Glück für immer verschwunden," sagte sie. „Ich glaubte, mein Leben werde stets nichts anderes sein können, wie ein lebendiger Tod."

„Jenes Leben liegt jetzt hinter Dir, mein Liebling. Gott gebe, daß ich fähig sein werde, Gram und Kummer Dir fern zu halten und Dein Leben fortan hell und sonnig dahinfließen möge. Gott weiß, ich will es versuchen, mein Lieb. Fürchtest Du dich auch nicht, mir Dein Glück anzuvertrauen?"

Sie legte ihre beiden Hände in die seinigen.

„Nein, Kenneth, ich fürchte mich nicht."

Ende.

Ausland.

Petersburg, 18. November. Eine die russische Beamtenwelt überaus charakterisirende Gerichtsverhandlung spielte sich jüngst, wie russische Blätter melden, in Smolensk ab. Bei dem Direktor der dortigen Bauernbankfiliale, einem Förderer der Weiber-Emanzipation, bemühte sich eine aus Petersburg stammende Dame um eine Anstellung in der Bank. Da keine Stelle vakant war, befahl er dem ersten besten Beamten, sein Demissionsgesuch einzureichen. Der arme, mit zahlreicher Familie gesegnete Tropf gerieth in Folge dessen in großes Elend. Das Jammern der hungernden Kinder veranlaßte endlich die verzweifelte Mutter, bei dem Bankdirektor um Wiederanstellung ihres Mannes vorzusprechen. Umsonst war das Weinen, Jammern, Kniefallen — der Chef blieb taub. Ohne Resultat fortzugehen, wollte die Frau nicht; der hartherzige Direktor öffnete nun die Thür und stößt sie gewaltsam hinaus. Da — stürzte sich die vor Verzweiflung außer sich gewordene Mutter auf den Beamten und — zerkratzte ihm mit den Fingern so lange Gesicht und Hände, bis sie ohnmächtig zusammensank. Auf die Anklagebank gestellt, gestand sie ihre That vollkommen ein. Die Geschworenen sprachen sie selbstverständlich frei — und händigten ihr gleichzeitig den Betrag einer unter sich angestellten Geldsammlung ein. (P. Z.)

Rom, 19. November. Das Reservekorps für Afrika, das in Neapel konzentrirt wird, beträgt 12,000 Mann. Der Herzog von Aosta soll eventuell in Afrika ein Kommando übernehmen.

Brüssel, 19. November. Der russische offiziöse „Nord" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Kommentar: Der Besuch des Zaren in Berlin sei nur eine Folge der Sperrung der Schifffahrt im baltischen Meere; da die Betretung deutschen Bodens nicht zu vermeiden war, so reiste Kaiser Alexander nach Berlin. Dieser natürliche Höflichkeitsbesuch gewann in Folge der schmerzlichen Ereignisse, welche über das deutsche Kaiserhaus hereinbrachen, den Charakter einer herzlichen und freiwilligen Sympathie-Kundgebung. Ferner erklärt der „Nord", die letzten Maßregeln der deutschen Reichsbank gegen die russischen Werthe untergrüben entschieden Rußlands Kredit und erschwerten eine neue russische Anleihe. Die russische Finanzverwaltung müsse daher unbedingt einen neuen Absatzmarkt für die russischen Werthe finden.

Paris, 19. November. Die Interpellation der äußersten Linken ist eingebracht. Der Premierminister Rouvier beantragt Verlegung der Berathung auf den 24. November. Im Interesse der Konversion stellt er die Vertrauensfrage. Der Führer der Radikalen, Clemenceau, meint, es sei eine seltsame Manier, den Renteninhabern zu versichern, sie könnten bis zum 24. November in Frieden leben, indem ihnen eine dann noch nie dagewesene Krisis in Aussicht gestellt werde. Zu lange schon sei die Erklärung erwartet, es gebe keine Regierung mehr. Das Ministerium vermöge nicht die republikanische Politik zu leiten. Das Parlament sei der Leitung der Rechten überlassen; Gerichte und Polizei bekämpften einander, die Unordnung in der Verwaltung sei vollständig. Die Kammer lehnte mit 328 gegen 242 Stimmen die Vertagung ab. Rouvier zeigte darauf den Rücktritt des Kabinets an. Nach der Rücktrittserklärung Rouviers zog Clemenceau seine Interpellation zurück, indem er erklärte, er wolle nicht ein Ministerium interpelliren, das nicht mehr vorhanden sei. Die Sitzung wurde darauf bis Montag vertagt. — Das Journal „Debats" meldet, Grevy erklärte die unverweigerliche Absicht, auf seinem Posten zu verbleiben, um kein Präjudiz einer jederzeit widerruflichen Präsidentschaft zu schaffen. Das Ministerium ist durch eine Koalition von 169 Intransigenten und 148 Monarchisten gestürzt; trotzdem bleibt der Regierung die frühere republikanische Majorität, so daß es Grevy nicht an einer Basis für die Neubildung des Kabinets fehlt. Grevy konferirte bis jetzt nur mit Freycinet. — Zum Untersuchungsrichter in der Affaire Wilson ist Appellrath Horteloup, angeblich ein Freund der Grevy'schen Familie, ernannt.

Newyork, 19. November. Der Anarchist Johann Most wurde heute dem Polizeirichter vorgeführt; Most erklärte sich nicht schuldig und wurde gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Die Schlußverhandlung gegen denselben wurde auf den 22. d. M. festgesetzt.

Provinzielles.

P. **Schneidemühl,** 19. Novbr. Gestern Vormittag kurz vor 10 Uhr ertönten die Feuerglocken. Es brannten in dem Fleischer Lippmann'schen Hause in der Zeughausstraße und zwar in der Wohnung, welche die Wittwe Bonofzer inne hat. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Bettstell, das dem Ofen zu nahe gestanden hat, in Brand gerathen war. Das Feuer wurde bald gedämpft. — Heute früh 4 Uhr passirte das russische Kaiserpaar, von Berlin kommend, in einem Extrazuge den hiesigen Bahnhof. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise über Konitz fortgesetzt. Der hiesige Bahnhof war durch aus Bromberg hierher kommandirte Truppen abgesperrt.

× **Danzig,** 20. November. Herr Eisenbahn-Betriebs-Sekretär, Kanzleirath F. Krenzin hierselbst feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist dem Jubilar der Rothe Adler-Orden IV. Klasse mit der Jahreszahl 50 verliehen worden.

Elbing, 19. November. Die Besitzung des Herrn Großmann in Gr. Montau, 2 Hufen, 26 Morgen kulmisch groß, ist für 53,000 Mk. an Herrn Rudolph Hübner aus Rockoczin verkauft worden.

Ortelsburg, 19. November. Es hat sich in Johannisburg eine Vereinigung von Spiritusbrennern unter der Bezeichnung „Johannisburger Spiritusverein, eingetragene Genossenschaft" gebildet, um den von den Mitgliedern gelieferten Spiritus für gemeinschaftliche Rechnung zu verwerthen. Der zeitige Vorsitzende ist der Rittergutsbesitzer Fritz Reuter auf Lupken.

Eydtkuhnen, 19. November. Der Bau unserer Kirche wurde während des Sommers so eifrig gefördert, daß vor einigen Tagen bereits das Richtfest hat gefeiert werden können. Die Regierung zu Gumbinnen hatte zur Feier des Tages eine außerordentliche Beihilfe von 400 M. bewilligt. Der Kaiser hat zum Bau der Kirche 150,000 Mark gespendet.

Tilsit, 18. November. Gestern Mittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein sehr bedauernswerther Unfall. Der Heizer Heinrich Meyer, ein junger kräftiger Mann, wollte sich vom Perron kommend, zwischen dem ersten und zweiten Geleise gehend, zu dem an der neuen Viehrampe an der Heinrichswalder Landstraße haltenden Arbeitszuge begeben, um mit demselben wieder auf die Strecke zu fahren. In der Nähe der Drehscheibe holte ihn indeß eine Rangirlokomotive ein; die Lokomotive faßte ihn und rollte ihn mehrmals herum, so daß der Unglückliche schrecklich zugerichtet wurde. Die linke Schulter war ausgerissen, der linke Arm und der rechte Fuß waren völlig zermalmt und fast vom Körper getrennt. Die Amputation der zermalmten Gliedmaßen war unvermeidlich, der schwer Verletzte starb aber gleich nach der ersten Amputation. (Tils. Z.)

Zur Rückreise des Zaren nach St. Petersburg durch Ost- und Westpreußen

liegen folgende Meldungen vor:

Dirschau, 18. November. Heute Abend traf von Danzig eine Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 4 hier ein, um bei der morgen früh erfolgenden Durchreise des Zaren den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Von der in Kriegsstärke formirten Kompagnie fuhr ein Zug nach Marienburg weiter, während 2 Züge hier zurückblieben und theils in der Stadt Quartier bezogen, theils als Wache auf dem Bahnhofe aufgestellt wurden. An den Brückenköpfen hier und in Marienburg werden Posten aufgestellt und es wird außerdem ein lebhafter Patrouillenwechsel stattfinden.

Dirschau, 19. November. Das gestern hier angekommene Militär besetzte Morgens den Bahnhof, während Polizeibeamte von Danzig und hier die Zugänge, Uebergänge 2c. besetzten. Da die Ankunft des Zaren auf 8 Uhr 40 Min. festgesetzt war, wurde das ganze Bahnhofsterrain schon eine geraume Zeit vorher vollständig abgesperrt. Kurz vor 9 Uhr traf der Zug, von 2 Lokomotiven geführt, hier ein. Der Zar saß in einem offenen Salonwagen mit entblößtem Haupte; außerdem wurden bei ihm sein Bruder und seine Kinder bemerkt. Der Zug hatte hier einen Aufenthalt von 20 Minuten, während welcher Zeit die hohen Herrschaften im Wagen ein Frühstück einnahmen. Die Weichselbrücke und die ganze Strecke nach Marienburg war an einzelnen Stellen ebenfalls von Militär besetzt.

Marienburg, 19. November. Heute Vormittag 9¾ Uhr passirte hier der russische Hofzug mit dem Kaiser von Rußland. Bahnhof und Brücke waren abgesperrt und von Militär, Gendarmen und Polizei besetzt.

Elbing, 19. November. Die Vorsichtsmaßregeln waren auch hier die umfassendsten. Nicht nur Perron und Bahnhofsräume, auch bis zur Eisenbahnbrücke waren alle Zugänge für die Dauer der Durchfahrtszeit abgesperrt. Aus Danzig waren 6 Schutzleute hier eingetroffen.

Königsberg, 19. November. Kaiser Alexander ist 1¼ Uhr Mittags hier durchgekommen; die Stadt blieb unberührt. Auf dem Bahnhof waren die Spitzen der Behörden zum Empfang anwesend.

Lokales.

Thorn, den 21. November.

— [Ihre Kaiserl. Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin] feiert heute ihren Geburtstag. Zur Feier desselben haben hier sämmtliche fiskalischen Gebäude, der Thurm unseres altehrwürdigen Rathhauses und die Eisenbahnbrücke Flaggenschmuck angelegt. Auch das Kaiserl. Russische Vizekonsulat hatte die Flagge gehißt. Ganz Deutschland sendet der Frau Kronprinzessin die herzlichsten Glückwünsche nach San Remo, wo die hohe Frau ihren schwererkrankten Gemahl mit bewundernswerther, liebevoller Ausdauer pflegt. Ganz Deutschland verbindet mit seinen Wünschen die Bitte an den Allmächtigen, es möge der Frau Kronprinzessin vergönnt sein, ihren hohen Gemahl bald genesen zu sehen und an seiner Seite noch viele Jahre zu verleben, zum Heile unseres theuren deutschen Vaterlandes.

— [Militärisches.] Kausch, Oberst und Kommandeur des Inf.-Rgts. Nr. 44, unter Beförderung zum General-Major zum Kommandeur der 7. Inf.-Brig. ernannt. (Herr K. hat früher viele Jahre dem 61. Rgt., zuletzt als Oberstlieutenant angehört.) von Hagen, Oberstlt., etatsmäßiger Stabsoffizier im 61. Rgt. und beauftragt mit Führung des 18. Inf.-Rgts. unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur dieses Rgts. ernannt. v. Oppen, Major vom Inf. Rgt. Nr. 61 und beauftragt mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers unter Beförderung zum Oberstlieutenant zum etatsmäßigen Stabsoffizier des 61. Regiments ernannt. Bode, Rittm. à la suite des Drag.-Regts. Nr. 5, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 4. Kav.-Brigade, als Eskadrons-Chef in das Ulanen-Regt. Nr. 4 versetzt, v. Levetzow, Rittm. und Eskadrons-Chef vom Ulanen-Regiment Nr. 4 à la suite des Regiments gestellt, Harms, Unteroffizier vom Pionier-Bat. Nr. 2 zum Port.-Fähnrich befördert.

— [Personalien.] Herr Regierungs-Baumeister Danziger in Nordhausen ist zum Königlichen Bau- und Betriebsinspektor ernannt. Herr D. ist ein Sohn des hiesigen Kaufmanns W. Danziger.

— [Ueber einen Eisenbahnunfall,] der sich am Sonnabend in Kulmsee ereignet hat, wird uns Folgendes mitgetheilt: Ein Knecht des Herrn Weigel-Leibitsch hatte Mehl abgefahren und sich nach des Tages Last und Hitze gestärkt. Auf der Rückfahrt verfehlte er den Weg, ihm erschien der Weg auf dem Eisenbahndamm bequemer, als der auf der Chaussee. Von dieser Ueberzeugung konnte er selbst durch anhaltende Warnungsrufe der Bahnbeamten nicht abgebracht werden, wer sich ihm in den Weg stellte wurde mit Peitschenhieben bedacht. Da brauste an einer Biegung ein Zug heran, ein Anhalten desselben war unmöglich, der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde zerfleischt, der Kutscher aber wurde vorwärts geschleudert und kam mit dem Leben davon. Allerdings wurden ihm einige Finger abgequetscht, auch erlitt er innerliche Verletzungen.

— [Bezirks-Eisenbahnrath für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.] Die 11. ordentliche Sitzung wird voraussichtlich am 12. Januar k. J. in Bromberg stattfinden. Etwaige Anträge für dieselbe sind Seitens der Interessenten von Stadt und Kreis Thorn bis spätestens 10. Dezember d. J. an die Handelskammer für Kreis Thorn zu richten.

— [Der Kreisvorstand des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft,] zu welchem die Turnvereine von Ost- und Westpreußen und aus dem Netzedistrikt gehören, hat bei dem Turnverein in Insterburg angefragt, ob derselbe geneigt ist, im Juli nächsten Jahres den Kreisturntag in Insterburg aufzunehmen.

— [Die Ansiedelungs-Kommission] hat, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, das an Mielzyn grenzende Vorwerk Lipie, welches einen Flächeninhalt von 400 Morgen hat, angekauft. Die Administration desselben

hat Herr Heyn, Administrator von Ruchocin, welches bekanntlich gleichfalls von der Ansiedelungskommission erworben ist, übernommen.

— [Zur Parzellirung des Gutes Waldau] ist Seitens der Behörde die Erlaubniß verweigert worden, da die neue Kolonie die Schul- und Kommunallasten zu tragen nicht im Stande sei. Höhere Entscheidung in dieser Angelegenheit ist angerufen.

— [Lehrerverein.] Die Novembersitzung am Sonnabend war von 23 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende theilte mit, daß zwei Mitglieder dem Verein neu beigetreten sind. Der Schriftführer hatte einen Richter'schen Patent-Steinbaukasten ausgestellt und empfahl ihn als ein vorzügliches Beschäftigungsmittel für die Jugend. Herr Behrendt-Thorn hielt einen Vortrag über die allgemeine deutsche Volksschule. Eine interessante längere Debatte knüpfte sich daran. Die vom Referenten aufgestellten Thesen wurden durchberathen und nach kleinen Aenderungen angenommen. Zum Schluß der Sitzung gelangten einige innere Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

— [Der kaufmännische Verein] feierte am vergangenen Sonnabend im festlich dekorirten Saale des Schützenhauses sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Eingeleitet wurde, dasselbe durch ein Sinfonie-Konzert der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Rgts. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann. Die braven Musiker haben hierbei zu ihrem bisherigen Ruhmeskranze neue Lorbeeren errungen. An das Konzert schloß sich ein Tanzkränzchen, an dem besonders die junge Welt sich eifrig betheiligte. Das Fest hat einen sehr schönen Verlauf genommen, es war sehr zahlreich besucht und allgemein wurde anerkannt, daß Speise und Getränke vorzüglich waren und die Bedienung nichts zu wünschen übrig ließ.

—[Die Wohlthätigkeits-Soiree,] welche der Kriegerverein am vergangenen Sonnabend im Viktoriasaale veranstaltet hat, war überaus zahlreich besucht und dürfte nach unserer Schätzung dem Wohlthätigkeitsfonds des Vereins ein nicht unerheblicher Ueberschuß zufließen. Die Arrangements ließen nichts zu wünschen übrig, die Vorstandsmitglieder, die für das Zustandekommen dieser Soiree emsig bemüht gewesen sind, verdienen große Anerkennung, Dank gebührt auch der Kapelle des 21. Regiments für die gediegene Durchführung des Konzerts und insbesondere dem Zauberkünstler Herrn G., dessen Leistungen weit über Dilettantismus hinausragten. — Für Speise und Trank hatte Herr Genzel in anerkennenswerther Weise bestens gesorgt. Trotz des starken Besuches ließ die Bedienung nichts zu wünschen übrig.

— [Theater.] Im Etablissement „Volksgarten" beabsichtigt eine Gesellschaft vom 30. d. Mts. ab einen Zyklus von 10 Vorstellungen zu geben. Zur Aufführung sollen Schau- und Lustspiele gelangen.

— [Sport-Lotterie.] Die Ziehung ist auf den 15. Februar k. J. verschoben.

— [Zugelaufen] ist ein kleiner brauner Dachshund in der neustädtischen Apotheke. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 32 Personen, darunter Bettler und Obdachlose, die gestern bei einer Razzia ermittelt sind. — Herrn Hertell-Wenzlau (Kr. Kulm) ist gestern in Kulmsee ein kleiner Bretterwagen, auf welchem sich zwei Strohsitze befanden und der mit zwei 6—7 Jahre alten braunen Wallachen bespannt war, gestohlen worden. Vor Ankauf des Wagens und der Pferde wird gewarnt; wer über den Verbleib des Fuhrwerks Nachricht zu geben weiß, wird gebeten, sich an Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein zu wenden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,68 Mtr. — Das Eistreiben ist in Folge der seit Sonnabend eingetretenen gelinden Witterung schwächer geworden, die Dampfertrajektfahrten haben heute früh wieder aufgenommen werden können. — Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt hat heute die Pendelzüge zwischen Haltestelle und Bahnhof eingerichtet. Wenn auch diese Züge, da die Trajektfahrten wieder stattfinden, sich vorläufig als überflüssig erweisen und deßhalb vielleicht morgen wieder eingestellt werden, so gebührt dem Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt doch Anerkennung für die Fürsorge, welche die genannte Behörde den Verkehrs-Verhältnissen unseres Ortes zu Theil werden läßt. — Aus Fordon wird uns unterm gestrigen Tage gemeldet: „Der Trajekt über den Weichselstrom bei Fordon findet regelmäßig mit Personenkähnen bei Tag und Nacht statt. Starkes Grundeistreiben in der ganzen Strombreite. Wasserstand 12 Uhr Mittags 0,84 Mtr. Wasser fällt weiter. Ein Grad Wärme und Regen.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
20.	2 hp.	746.9	+ 2.0	E	2	10	
	9 hp.	745.7	+ 1.9	NE	3	10	
21.	7 ha.	742.8	+ 1.1	NE	1	10	

Wasserstand am 19. November, Nachm. 3 Uhr: 0,68 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. November.

Fonds: fest.			19. Nov.
Russische Banknoten		180,05	179,90
Warschau 8 Tage		179,75	179,60
Pr. 4% Consols		106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		54,10	54,00
do. Liquid. Pfandbriefe		48,90	48,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,80	97,70
Credit-Aktien		449,00	449,00
Oesterr. Banknoten		162,40	162,15
Diskonto-Comm.-Antheile		189,50	189,00
Weizen: gelb	November-Dezember	162,00	160,70
	April-Mai	171,00	169,70
	Loco in New-York	$87^3/_4$	$87^1/_2$
Roggen:	loco	119,00	119,00
	November-Dezbr.	120,70	120,50
	Dezember-Januar	121,50	121,00
	April-Mai	128,20	127,70
Rüböl:	November-Dezember	49,30	49,30
	April-Mai	49,90	49,90
Spiritus:	loco versteuert	97,10	97,00
	do. mit 70 M. Steuer	34,20	34,20
	do. mit 50 M. do.	48,90	48,90
	November-Dezember	97,20	97,20

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. November.

(v. Portratius u. Grothe.)

Loco		97,50 Brf.,	97,00 Geld,	—,— bez.
Trans.	conting.	47,50	„	—,— „
„	nicht conting.	32,00	„	—,— „

Ausstellung für Kochkunst und Volksernährung in Düsseldorf. Wie im Januar in Leipzig, so errang die Firma Julius Maggi u. Cie in Singen (Baden) und Berlin auch bei diesem Wettkampfe auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie den höchsten Ehrenpreis, die große goldene Medaille der Stadt Düsseldorf.

Die Ausführung des Um- und Ausbesserungsbaues an dem städtischen Schulhause hierselbst, veranschlagt auf 5250 Mk., soll unter Zugrundlegung der in No. 37 und No. 42 des Regierungs-Amtsblatts von 1885 bekannt gemachten „Verdingungen für die Bewerbung um Lieferungen und Arbeiten" und „allgemeinen Vertrags-Bedingungen für die Ausführung von Hochbauten" im Ganzen verdungen werden.

Kostenanschlag, Zeichnungen und die besonderen Bedingungen liegen im Amtszimmer des unterzeichneten Magistrats zur Einsicht aus.

Die versiegelten Angebote, welche die Aufschrift „Schulbau in Strasburg" tragen müssen, werden am

Donnerstag, den 1. Dezbr.,
Vormittags 11 Uhr,

in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter geöffnet.

Die Zuschlagsfrist beträgt 30 Tage.

Strasburg Westpr., den 16. Novbr. 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da der Eisgang schwächer geworden ist, so wird die Weichsel-Dampferfähre hierselbst von heute ab bis auf Weiteres wieder bis Abends 8 Uhr in Betrieb sein.

Thorn, den 21. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf einer **Nähmaschine** und **verschiedener Nachlaßgegenstände** steht ein Auctionstermin am

Donnerstag, den 24. Nov. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im großen Rathhaussaale an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Apolinary Dobrzynski** ebendaselbst unter der Firma

A. Dobrzynski

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 770) eingetragen.

Thorn, den 17. November 1887.

Königliches Amtsgericht.

Schnitzel-Auktion!

Am Freitag, den 25. November cr., **Vormittags 10 Uhr, werden wir im Saale des Hotels „Deutscher Hof" in Culmsee einen größeren Posten gut gepreßte Schnittlinge meistbietend verkaufen.**

Zuckerfabrik Culmsee.

Eine **vollständig renovirte**

Wohnung

ist sofort zu vermiethen.

Gustav Meyer.

Die Putzhandlung

von

Julius Gembicki

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten

Damen- und Kinder-Hüten

zu sehr soliden Preisen.

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in großer Auswahl wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfshäwle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

Gleichzeitig empfehle

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agrements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den elegantesten.

Seidene Verschnürung mit Pompon.

Coul. Besatzstoffe in Seide, Plüsche und Sammete in allen Faben vorräthig.

Winter-Tricottaillen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pfg.

Strickwolle, Rockwolle, Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle

in schwarz und coul., Lage 15 Pf.

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Meine Werkstatt

habe ich von der Tuchmacherstr. 155 verlegt und befindet sich jetzt

Annenstrasse No. 189.

E. Zachäus,
Tischlermeister.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit Schutzmarke des Königlich Ungar. Handelsministeriums versehenen **Flaschenweine** für **Thorn und Umgegend** der Firma

Stachowski & Oterski
Thorn Wpr.

übertragen haben.

Der Verkauf der Weine findet zu bestimmten, in Budapest amtlich festgesetzten Preisen statt.

Königlich Ungarischer
Landes - Central - Musterkeller.

Das zum früheren Mocker'schen Waisenhause gehörige Sandland, zwischen Culmer-Vorstadt und Kl. Mocker im 2. Rayon gelegen, geeignet für 6—7 Baustellen, soll am

Donnerstag, d. 24. d. M.,

in der Restauration **Hohmann** in Mocker aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen sind einzusehen bei Herrn Bauunternehmer **L. Brosius** in Mocker und Pfarrer **Andriessen.**

Einem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ich meine

Käsehandlung

nach der **Schuhmacherstraße Nr. 354** (früher Frau **Grünberg**) **verlegt** habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Jacob Riess,
früher im Käseboot an der Weichsel.

Maximal-Thermometer

für das Krankenbett empfiehlt

à Stück 2 Mark.

Besonders mache aufmerksam auf mein großes Lager in **goldenen** und **silbernen Taschenuhren, Regulateuren** 2c. zu sehr billigen aber festen Preisen.

M. Grünbaum, Uhrmacher,
Kulmerstr. 306/7.

Billig! Billig! Billig!

Plüsch-Jacken

für Damen

à **Mk. 3,50** zu haben bei

J. Engel, Culmsee.

Die Fuhrleute, welche für Herrn Maurermeister **Sand Feldsteine fahren,** haben von Montag, d. 28. Novbr. d. J. ab das **volle Chausseegeld,** pro Pferd hin und zurück 25 Pfg., zu zahlen.

A. F. Kempf, Chausseepächter.

Mein renovirtes **Haus,** Bromb. Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu **vermiethen.**

B. Zeidler, Parkstraße.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 257

In Folge Fortzuges des bisherigen Vertreters, ist die

Haupt-Agentur

der Cölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

CONCORDIA,

für **Thorn** und **Umgegend** sofort zu vergeben.

Meldungen nimmt entgegen

Bernhard Sternberg, Danzig,
General-Agent.

Wein-Agent.

Eine bedeutende **Rhein- u. Moselwein-**Kellerei sucht gegen **hohe Provision tüchtige Vertreter,** welche in feinen Privatkreisen eingeführt sind. Off. unter **H. 23** bef. **Rudolf Mosse, Coblenz.**

Für's Speditions-Geschäft suche einen

Lehrling.

Adolph Aron, Thorn.

1 gebr. leichter Handwagen wird zu kaufen **gesucht.** Wo? zu erfragen Brückenstraße 15, im Geschäft.

1 möbl. Zim. zu vermiethen Breitestr. 443.

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 **möbl. Parterre-Zimmer** für 1—2 Hrn., mit u. oh. Pension v. 1. Nov. z. verm. Windstr. 164, gegenüber d. neuen Pfarrhause.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension z. 1. Dezember zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Ein Laden nebst großem Zimmer ist vom 1. April 1888 **zu vermiethen** bei **S. Danziger,** Brückenstr. 11.

Wohnungen, Kellerräume und Speicher

sind zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 20,** 1 Treppe.

Eine Mittelwohnung,

2 Treppen hoch, von sofort zu vermiethen **Altstädtischer Markt Nr. 161.**

Eine **mittlere Wohnung,** besteh. aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, zu vermiethen vis-à-vis der Töchterschule Nr. 267b, parterre. Näheres bei

B. Willimtzig, Brückenstraße 6.

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

Altstädter Markt Nr. 289 ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser.**

Verspätet.

Freitag, den 18. d. Mts., 1 Uhr früh entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Tante und Schwägerin

Louise Otto geb. **Klawitter**

im 82. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. d. M., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bromberger Vorstadt 73, aus statt.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief sanft heute 5 Uhr morgens mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schachtmeister

Ludwig Goellner

im 35. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Wittwe
nebst Kindern.

Gr. Mocker, den 21. Nov. 1887.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 23. November 1887, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Erklärung des Magistrats zu dem Stadtverordneten-Beschluß vom 26. October 1887 Nr. 312 i betreffend Rückzahlung eines vorgefundenen Plus an den früheren Buchhalter der Gasanstalt.
2. Betr. den Ankauf des Grundstücks Nr. 13 Schmolln durch die Stadt für Forstzwecke.
3. Antrag auf Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Titel IV. pos. 17 des Kämmerei-Etats in Höhe von 12,75 Mark.
4. Betr. die Gewährung einer Unterstützung an eine Wittwe.
5. Vorlegung des Culturplanes für das Wirthschaftsjahr 1. October 1887/88 über diejenigen Culturflächen, welche nicht dem Betriebsplan angehören, zur Genehmigung der Ausgaben in Höhe von 390 Mark.
6. Betr. die Bewilligung von Unterstützung resp. eines Theils des Lohnes an einen Vorarbeiter während dessen Krankheit.
7. Nochmalige Vorlegung des mit dem Militärfiscus abzuschließenden Vertrages wegen Zuschüttung des alten Stadtgrabens und Erwerbung des Graben- und Mauer-Terrains, behufs Genehmigung einiger Aenderungen.
8. Vorlegung des Protokolls über die ordentliche Kassenrevision der Kämmerei- 2c. Kasse vom 31. October 1887.
9. Desgl. über die am 10. November 1887 stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.
10. Superrevision der Rechnung der Artusstifts-Kasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junkerhofes und Ertheilung der Decharge.
11. Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge.

Thorn, den 19. November 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen **Wandergewerbescheine** 3 Monate vor Jahresschluß nachgesucht werden.

Diejenigen Bewohner Thorn's, welche im künftigen Kalenderjahr 1888 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge persönlich binnen spätestens 8 Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu stellen.

Thorn, den 17. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 Portemonnaie, roth. Plüsch, mit 10—11 Mk. verloren. Geg. Bel. abzugeb. b. **M. Loewenson,** Altst. Markt 300.

Bazar
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.

Zu dem am
29. November cr.,
von 3 Uhr Nachmittags ab
im „Militärkasino"
stattfindenden Bazar zum Besten unserer Anstalt, laden wir die Wohlthäter, Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein.

Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal wieder für reichliche Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von 5 Uhr Nachmittags ab ein

Concert

zuzusagen.

Entree 20 Pf., Kinder frei.

Alle diejenigen, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn, im November 1887.

Der Vorstand.

Frau **Bender,** Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,** Frau **von Holleben,** Fräulein **Meissner.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsstelle Schülerstr. Nr. 414.

Unsern gütigen Abnehmern zeigen wir an, daß in unserem neuen günstig gelegenen Verkaufslokal die verschiedensten fertigen Sachen zu haben sind, als: **Strümpfe und Socken in Baumwolle und Wolle, Männer- und Frauenhemden, Schürzen und Häckelsachen** und daß unsere Verwalterin, Frau **Clericus,** Aufträge auf alle Arbeiten nach Maaß und Stoff annimmt und schnell und gut ausführen läßt.

Der Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.